

Büchners Held im Hier und Heute

„Woyzeck“ wird in Berlin-Wedding neu verfilmt

Von Nina May

BERLIN | Klassiker erobern die Leinwand: Philipp Stözl verfilmt das Leben des jungen Goethe mit Alexander Fehling und Moritz Bleibtreu, Alexander Hauffmann adaptiert für 3sat Schillers „Kabale und Liebe“. Arte feierte jüngst Jane Austen und ließ im ziemlich kitschigen Vierter Teil „Lost in Austen“ eine Frau aus der Gegenwart in die Welt aus „Stolz und Vorurteil“ treten.

Der Theater- und Filmregisseur Nuran David Calis macht es andersherum und holt Georg Büchners Antihelden Woyzeck ins Hier und Heute. Genauer: in den Berliner Stadtteil Wedding. Produzentin Jean Young Kwak erklärte gestern zum Beginn der Dreharbeiten: „Im Wedding bündeln sich internationale und soziale Strömungen. Das führt auch zu Problemen. Deshalb sind wir hier genau richtig.“

Ein Hinterhof in der Nähe des Humboldthains wurde für das Filmbild Nummer 18 mit einer Wohnwagentrappa, einem billigen Herzmobil und den Großenbuchstaben „Sex“ in ein Rotlichtviertel verwandelt. In der Produktion von ZDF Kultur, 3sat und Arte ist Woyzecks Nebenbuhler, der Tambourmajor, nämlich eine Berliner KiezgröÙe. Die Erbsen, die Woyzeck im Original im Rahmen eines medizinischen Experiments schluckt, werden im Film zu Szene-Drogen. So haluziniert sich Tom Schilling in der Titelrolle durch Berlin und entführt seine untreue Frau Marie (Nora von Waldstätten) und das gemeinsame Kind schließlich in die Tiefen eines U-Bahn-Tunnels.

Calis, der wie schon für die Filmadaption von Frank Wedekind „Frühlings Erwachen“ das Drehbuch geschrie-

ben hat, macht Woyzeck vom Soldaten zum ehemaligen Restaurant-Besitzer, der seinen Laden zurückgewinnen will. Womit der Film sich weit vom Theaterstück entfernt – schließlich hat der moderne Woyzeck ein klares Ziel vor Augen, während sich die von Büchner angelegte Figur ohne Unterlass und ohne Hoffnung abrackert. Calis, der an großen Bühnen wie dem Staatstheater Stuttgart, dem Deutschen Theater Berlin oder dem Thalia Theater Hamburg Regie führte, will mit seinem Film „ein computertomographisches Abbild unserer Gesellschaft“ liefern, dem „Fatalismus der Armen“ nachspüren und die Frage nach der „deutschen Identität“ stellen. Anspielend auf Woyzecks berühmtes Zitat „Der Mensch ist ein Abgrund, es schwindelt einem, wenn man hinabsieht“, sagt Calis: „Ich will überprüfen, ob sich unsere Welt auch 200 Jahre später noch vor diesem Abgrund befindet. Und wenn ja, wie tief der Mensch in diesen Abgrund heute fallen kann. In der Welt gibt es kein Ordnungsprinzip. Die Welt ist nichts als eine Illu-

Keine Erbsen, sondern Szene-Drogen, die zu Halluzinationen führen

sion.“

Die Adaption von Georg Büchners bekanntestem Theaterstück soll 2013 ausgestrahlt werden, wenn sich der Geburtstag des Schriftstellers zum 200. Mal jährt. „Woyzeck“ wurde bereits zwölf Mal verfilmt, darunter Georg Klarnets „Defa-Adaption“ „Woyzeck“ mit Kurt Meissel und Werner Herzogs „Woyzeck“ (1979) mit Eva Mattes und Klaus Kinski in den Hauptrollen. Tom Schilling, bekannt aus „Crazy“, „Mein Kampf“, „Robert Zimmermann“ wundert sich über die Liebe“, wirkte dagegen gestern am Set ein wenig bläss. Von Büchner hätte er vor Drehstart noch etwas gehört.

MAZ: Festivals sind für euch keine Sehenswürdigkeit mehr. Aber für den Landkreis Havelland ist das „Greenville Festival“ ein großes Ding. Wie ist das für euch, wenn ihr mal auf einem eher kleineren Festival rockt und nicht bei Rock am Ring wie diesen Sommer?

Jan-Dirk Poggemann: Das ist eigentlich auch immer cool. Rock am Ring ist sehr beeindruckend, aber man weiß gar nicht gespielt haben. Also, ich bin sehr gespannt. Wenn die Leute Bock haben, werden wir eine schöne Party feiern.

Was ist euch dann bei solch einem Auftritt wichtig? Was muss stimmen?

Poggemann: Das ist dasselbe wie bei großen Festivals. Ich glaube wir machen da keine Unterschiede, ob es jetzt kleine Festivals, große Festivals oder Club-Konzerte sind. Ob du jetzt vor 200 Leuten

spielt oder vor 20 000. Das muss halt kallen! Du musst die Leute irgendwie in deinen Bann kriegen. Das ist bei großen Festivals teilweise schwierig, wenn du weit hinten noch Leute erreichen musst. Und bei kleinen Festivals ist es die gleiche Aufgabe. Da kann man jetzt nicht sagen: Jo, ist nur ein kleines Festival, also geben wir nur klein Gas. Das funktioniert bei uns nicht. Es muss Spaß machen und das kann es nur, wenn es den Leuten Spaß macht.

Was können die Besucher des Greenville Festivals von euch erwarten?

Poggemann: Wir werden die immer Vollgas geben! Hier und da testen wir neue Songs, die wir noch gar nicht gespielt haben. Also, ich bin sehr gespannt. Wenn die Leute Bock haben, werden wir eine schöne Party feiern.

Euer Album „Wake the Dogs“ aus diesem Jahr stieg auf Platz sechs der deutschen Albumcharts ein. Das ist das erste Mal in eurer Karriere, dass ihr mit einem Album unter den Top 10 steht. Warum hat das erst jetzt geklappt?

Poggemann: (lacht) Ich habe

keine Ahnung. Aber ich finde es umso schöner, weil wir schon viel durchgemacht haben. Uns gibt's seit 19 Jahren und wir haben lange bei einer Plattenfirma in Lohn und Brot gestanden, von der wir uns getrennt haben. Dann haben wir es mal wieder alleine versucht und mussten wirklich hart kämpfen, weil wir gut vier Jahre weg vom Fenster waren. Da hat man schon gemerkt, als man wieder Fuß fassen wollte, dass die Leute einen bisschen vergessen haben.

Ihr habt Musik für Filme und Videospiele dazugeliefert, was schon länger zurückliegt. Wird in dieser Richtung noch mal was von euch kommen?

Poggemann: Da gehe ich stark von aus. Ein paar Sachen sind in Planung. Ich weiß aber gar nicht, ob ich damit schon raus darf. Aber so was machen wir immer sehr gerne. Weil wir selber auch größtenteils Zocker sind.

Ihr seid auf Tour mit Punk-Rock-Größen wie „Green Day“ und „Die Toten Hosen“ gewesen. Gibt es da noch eine andere Band, die ihr gerne auf

Tour begleiten würdet?

Poggemann: Ich glaube, eine Band, auf die wir uns alle einigen können: Foo Fighters.

Komme ich noch mal auf euer neuntes Studioalbum „Wake the Dogs“ zu sprechen. Es finden sich diverse Interpretationen im Netz, was der Albumtitel betrifft. Welche ist eure?

Poggemann: Gibt's da wirklich verschiedene Alternativen? Das ist ja lustig... Der Titel stand eigentlich recht schnell fest. Und irgendwie fandel wir den gut und griffig. Das ist minuter bei alten Platten das fast größte Problem gewesen, am Ende dem Kind einen Namen zu geben. Und wir haben uns teilweise monatlang mit 70 Alben titeln vorschlagen rumgeschlagen. Von daher waren wir froh, dass der Titel fast zu Beginn der Albumphase stand.

Auf dem aktuellen Album gibt's 14 Songs. Konnet ihr alle draufpacken, die im Schaffensprozess entstanden sind, oder sind welche nach hinten runtergefallen?

Poggemann: Da sind wir immer auch welche nach hinten runter gefallen. Dieses Mal sind es aber nicht so viele. Wir haben an Sachen, die uns nicht wirklich gefallen haben, gar nicht mehr weiter gearbeitet. Insgesamt haben wir 16

oder 18 Songs geschrieben und die anderen sind in irgendeiner Schublade gelandet und werden vielleicht wieder rausgeholt.

Wird es von euch mal ein Unplugged-Album geben?

Poggemann: Puh, ist eigentlich eine gute Idee. Für B-Seiten haben wir das gemacht. Aber ich finde, das ist eine schwierige Aufgabe. Man muss das gut machen und kann nicht einfach den Song mit einer Akustikgitarre spielen.

Und wenn dann versuchen wir den Liedern immer einen eigenen Touch zu geben, etwa durch andere Instrumente, anderes Tempo oder andere Parts. Aber im Moment steht so ein Projekt nicht zur Debatte.

Greenville-Festival

- Bands am Freitag: u.a. Deichkind, Olli Schulz und Egerton
- Sonnabend: Kettcar, Kilians, The Roots und Scooter.
- Sonntag: Donots, Iggy and The Stooges und Haudegen.
- Greenville-Festival vom 27. bis 29. Juli auf dem Gelände des Erlebnisparks Paaren in Schönwalde-Glien. Tickets: 85 Euro, inkl. Parken und Campen. www.greenville-festival.com.aspx



Die Donots lieben es laut und rockig (v.l.): Ingo Knollmann, Jan-Dirk Poggemann, Alex Siedenbiedel, Guido Knollmann und Eike Herwig.

FOTO: DONOTS/PATRICK RUNTE

„Das muss knallen“

Die Donots übers Festival in Paaren/Glien und die Top-Ten-Platzierung ihrer Platte „Wake the Dogs“



Nora von Waldstätten und Tom Schilling.

FOTO: DPA

KURZ & KNAPP

Jugendorchester aus aller Welt

BERLIN | Die besten Jugendorchester der Welt treffen sich von Freitag an zum Festival Young Euro Classic in Berlin. 1300 junge Musiker stellen bis zum 12. August in mehr als 30 klassischen und zeitgenössischen Konzerten ihr Können unter Beweis. Das Beste Werk wird zum Abschluss mit dem „Europäischen Komponistenpreis“ ausgezeichnet. Das Festival findet zum 13. Mai statt.

Zur Eröffnung im Konzerthaus am Gendarmenmarkt zeigt das MIAGI Youth Orchestra aus Südafrika, wie sich europäische und traditionelle afrikanische Musik verbinden lassen. *dpa*

Opernakademie mit neuem Haus

PERLEBERG | Die Lotte-Lehmann-Akademie für Opernsänger hat einen neuen Standort in Perleberg (Pri-

gnitz). Das 1844 errichtete Bauwerk mit zwei kleinen Konzertsälen und Übungsräumen wurde in den vergangenen zwei Jahren für rund 1,9 Millionen Euro saniert und gestern eröffnet. Dort soll auch der Nachlass der in der Prignitz-Stadt geborenen Opernsopranistin Lotte Lehmann (1888-1976) in einer Ausstellung gezeigt werden. *dpa*

Kaisersäule präsentiert

MAGDEBURG | Vier Wochen vor Beginn der Landesausstellung Sachsen-Anhalts zu Otto dem Großen in Magdeburg haben die Veranstalter gestern eines der Hauptexponate präsentiert. Die monumentale Sitzstatue eines römischen Kaisers aus dem Berliner Pergamonmuseum sei für die Ausstellung umfangreich restauriert worden, informierte der Kulturredakteur Samuel Youn. Am Pult wird Christian Thiele-

mann stehen, Regie führt Jan Philipp Glöger.

Gezeigt wird in Bayreuth auch die Wiederaufnahme der „Tannhäuser“-Produktion von 2011. Regisseur Sebastian Baumann legt eine Biogasanlage auf der Bühne installieren, die Kritik an der Inszenierung war groß. Wieder dirigiert Christian Thiele-

mann. Ferner steht erneut Hans Neuenfels „Lohengrin“ unter der musikalischen Leitung von Andris Nelsons auf dem Spielplan. Im Vorjahr avancierten Klaus Florian Vogt als Schwanenritter und Annette Dasch als Elsa zum Bayreuther Traumpaar. Sie stehen auch in diesem Jahr wieder auf der Bühne. Außer-

dem sind Wiederaufnahmen von „Tristan und Isolde“ (Christoph Marthaler/Peter Schneider) und „Parsifal“ (Stefan Herheim/Philipp Jordan) zu sehen.

2012 ist das zweite „Ring“-Jahr hintereinander am Grünen Hügel. Erst im kommenden Jahr wird der „Ring des Nibelungen“ – zum 20. Geburtstag Richard Wagner – in der Regie von Frank Castorf wieder auf die Bühne kommen.

Zur Eröffnungspremiere versammeln sich traditionell Prominente auf dem Grünen Hügel. Neben Politikern aus Berlin und München gehören dazu nach Angaben der Stadt Bayreuth auch Schauspieler wie Erol Sander und Michaela



Das Publikum kann kommen: das Festspielhaus in Bayreuth. FOTO: OPA

Parsifal im Kino

Mit dem „Fliegenden Holländer“ beginnen heute die Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth

BAYREUTH | In Bayreuth wird heute der rote Teppich ausgerollt: Zum Auftakt der Richard-Wagner-Festspiele hat sich Prominenz aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft angesezt – allen voran Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), die ein regelmäßiger Festspielgast ist. Die Neuigkeiten auf die diesjährige Premiere dürften besonders groß sein, gab es doch bereits Tage vor der Eröffnung einen Eklat: Evgeny Nikitin, als Sänger für die Titelpartie in der Oper „Der Fliegende Holländer“ vorgesehen, sagte auf Druck der Festspielleitung seine Auftritte wegen Nazi-Tattoos ab. Nun singt der Südkoreaner Samuel Youn. Am Pult wird Christian Thiele-

mann. Ferner steht erneut Hans Neuenfels „Lohengrin“ unter der musikalischen Leitung von Andris Nelsons auf dem Spielplan. Im Vorjahr avancierten Klaus Florian Vogt als Schwanenritter und Annette Dasch als Elsa zum Bayreuther Traumpaar. Sie stehen auch in diesem Jahr wieder auf der Bühne. Außer-

dem. Begüßt werden die Premieren Gäste erstmals in der Geschichte Bayreuths von einer Oberbürgermeisterin: Brigitta Merk-Erbe (Bayreuther Gemeinschaft) ist die erste Frau an der Bayreuther Stadtspitze, sie wurde im Frühjahr gewählt.

Trotz des Erfolges der vergangenen Jahr wird es in diesem Jahr in Bayreuth kein Public Viewing mehr geben. Die Übertragung einer Wagner-Oper auf einer Leinwand auf dem Volksfestplatz war zwar ein Publikumsmagnet, doch Hauptponsor Siemens hat sein Engagement beendet. Stattdessen wird im August eine „Parsifal“-Aufführung in 100 Kinos in ganz Deutschland übertragen. *dpa/MAZ*